

Die fünfte WAZ-Stadtteilwoche Menschen, Strukturen und Geschichte(n) in Alt-Wulfen

KOMPAKT

Sehens- und Merkwürdigkeiten

Ein großes Denkmal für ein kleines Dorf

Großtat oder dörflicher Größenwahn? Das war umstritten nach Einweihung des Ehrenmals am 28. Juni 1926. Baubürokraten aus Münster fanden damals, der Bau entspreche nicht „dem Charakter der westfälischen Landbevölkerung.“ Den Wulfenern war das schnuppe. Sie hatten das Denkmal in einer gewaltigen Gemeinschaftsleistung errichtet. Allein für den Sockel wurden 500 Sack Zement verbaut. Zweimal restauriert (1955 und 1995), wird das Ehrenmal heute von den Schützen gepflegt und von Wulfenern als Wahrzeichen geschätzt.



Ehrenmal in Wulfen. FOTO: HV

Muna-Modernisierung mit Millionenaufwand

Wulfen. Im Jahr 1999 hat die Bundeswehr die Muna von der britischen Armee übernommen, seither ist das Depot Drehscheibe für die Versorgung deutscher Soldaten im Auslandseinsatz mit Munition. Derzeit läuft eine umfassende Modernisierung, in deren Zuge Stabsgebäude, Arbeitshäuser, Lagerhallen und eine Feuerwache neu entstehen, auch der 8 km lange Zaun wird ausgetauscht.



Bunker im Munitionsdepot der Wulfener Muna. FOTO: VON STAEGMANN

Kirche und historischer Kern von Alt-Wulfen

Leider durch die B58 vom Rest des Orts getrennt, lohnt der alte Kern einen Rundgang. Die Bezeichnung Burgring und -hof erinnern daran, dass hier einst die Ritter von Wulfheim wohnten. Sie gründeten wohl auch vor über 800 Jahren die Kirche. Im Krieg durch Bomben beschädigt, blieben Turm und Chor von 1854 bzw. 1863 beim Wiederaufbau in den 1950ern erhalten.



Der Matthäusplatz zwischen Turm und Sakristei. FOTO: GÜNTER BLASZCZYK

Der Wulfen-Witz von Karl Dall



Karl Dall hat bei einem Auftritt im Gemeinschaftshaus vor vielen Jahren einen Wulfen-Witz gerissen. Der Künstler hatte Durst, bekam aber nichts und brüllte lautstark in Richtung Theke: „Wir sind hier in Wulfen, um nicht zu ver-dorsten!“ Er bekam sein Bier prompt.



Die Herverster Straße – seit einigen Wochen ohne Lindenbäume: Hat die Fällaktion dem Dorfbild genutzt oder geschadet? Das ist umstritten.

FOTO: HEINRICH JUNG



Wulfener Wahrzeichen: Der Wappenbaum am Ehrenmal. FOTO: GERNOH



Nach dem Krieg errichtet: Die evangelische Gnadenkirche. FOTO: ELSCHENBROICH



SERIE

Mein Ortsteil: Alt-Wulfen

- Montag: Die Sicht der Planer
- Dienstag: So schön ist Alt-Wulfen
- Mittwoch: Rundgang mit ...
- Donnerstag: Vereine im Ortsteil
- Freitag: Wirtschaft in Alt-Wulfen
- Samstag: Das sagen die Bürger

Gemeinschaft wird gelebt

Alt-Wulfen sollte eins werden mit Barkenberg – blieb aber eigenständig

Wulfen. Alt-Wulfen und Barkenberg voneinander zu trennen: das ist schwer. Beide – so der ursprüngliche Plan in den 1960er Jahren – sollten eigentlich eine Stadt werden. Mit der kommunalen Neuordnung 1975 wurden die beiden Wulfens Teil der neu geschaffenen Stadt Dorsten.

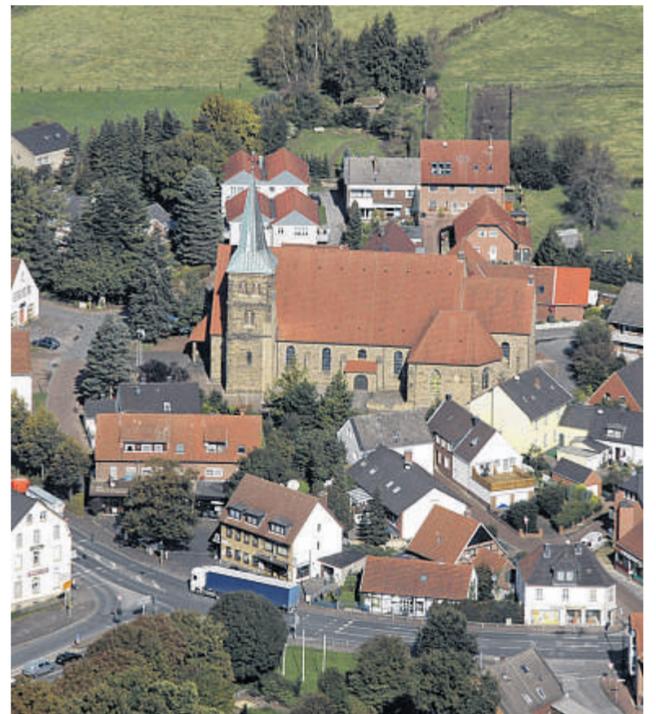
Das Ziel, beide zusammen wachsen zu lassen, haben die Planer inzwischen aufgegeben: Im Bewusstsein der Bürger sind beide Hälften des Stadtteils eigenständig geblieben, mit eigenem Bewusstsein und eigenen Qualitäten.

Alt-Wulfen ist der eindeutig münsterländisch geprägte Teil: Es

gibt eine schrumpfende, aber noch solide Nahversorgung, Arbeitsplätze in einem großen Gewerbegebiet und bei Mittelständlern in Streulagen, viele Vereine, eine dominierende katholische Kirche – auch wenn sie nicht in der Mitte steht.

Rund um St. Matthäus sind Gasen und Grundrisse seit Jahrhunderten nahezu unverändert, an den Rändern entstanden moderne Siedlungen.

Kurzum: Ein vollständiges Dorf. Gemeinschaft wird hier gelebt. Grob gerechnet ist jeder der über 5000 Alt-Wulfener – vom Säugling bis zum Greis – Mitglied in einem der über zwei Dutzend Vereine.



Der historische Ortskern – leider durch die B58 vom Rest des Dorfes getrennt, basiert noch heute auf dem Jahrhunderte alten Grundriss. FOTO: BLOSSEY



So feiert Wulfen: Die Nachbarschaft Dimke in Germanentracht beim Festumzug zum 175-jährigen des Schützenvereins im Juni 2008. FOTO: VON STAEGMANN



Der Rose-Turm: Die Brauerei war Wulfens erster Großbetrieb. FOTO: BLOSSEY



Ortseingang mit Hotel Humbert (um 1940). Die Gaststätte ist fast 200 Jahre alt und war früher Poststation an der Straße von Haltern nach Münster. FOTO: HEIMATVEREIN

Nächstenliebe mit der Muttermilch aufgesogen

Mein Wulfen: Louise Balzer (80) war viele Jahren lang in vielen Ehrenämtern aktiv und arbeitet bis heute mit

Von Ute Hildebrand-Schute

Wulfen. „Ich habe noch so viele Blumen hier, alles in rosa“, strahlt Louise („bitte Französisch mit O“) Balzer. Am Wochenende wurde nämlich ihr jüngstes Enkelkind getauft, die „kleine Prinzessin“, eigentlich in Würzburg zu Hause. Freya Elisabeth wurde – genau wie ihre Cousine und ihre vier Cousins, Vater, Tanten und die Oma – in St. Matthäus über das Taufbecken gehalten. Und gefeiert wurde anschließend im Haus der Großmutter.

Wie hier überhaupt immer alle größeren Feste stattfinden in dem stattlichen Bürgerhaus an der Her-

vester Straße, in dem 14 Betten stets für die Familie bezogen sind. Es ist das Elternhaus von Louise Balzer, geb. Schürmann. „Meine Ahnen sind seit dem Napoleon-Feldzug hier“, pflegt sie zu scherzen. Ihre Eltern, der Vater hatte ein Baugeschäft in Wulfen, haben es 1928 bezogen, die Tochter hat es übernommen.

Es war genau richtig für die große Familie mit drei Töchtern und einem Sohn. Im Zug, auf dem Weg von Wulfen nach Düsseldorf wo sie in einer Apotheke für Einkauf und Buchhaltung zuständig war, hat sie Ende der 1950-er Jahren ihren Mann Erich kennengelernt. Geheiratet wurde 1961. Der Dipl.Inge-

nieur ist früh verstorben, er wurde nur 64 Jahre alt.

So bald die Kinder da waren, die ersten waren die Zwillingmädchen, hat Louise Balzer ihren Beruf aufgegeben und findet bis heute, dass Kinder im Leben ihrer Mutter „den ersten Stellenwert haben müssen“. „Strenge, Güte und Liebe“ müsse ein Elternhaus den Kindern geben, erklärt die resolute 80-Jährige, die sich selber „katholisch und konservativ“ nennt.

Und sie sei sehr streng gewesen: „Mutter hat immer fürs Lernen gesorgt“, erinnert sie sich an die Schulzeit ihrer Kinder, die Mädchen auf dem St. Ursula-Gymnasium, damals



Louise Balzer (80) hatte viele Ehrenämter inne. FOTO: LUTZ VON STAEGMANN

noch Mädchenschule, der Sohn auf dem Petrinum. „Und aus allen ist was geworden“, freut sie sich über vier Akademiker-Karrieren in der Familie.

Erst als der Jüngste das Abi in der Tasche hatte, ist Louise Balzer in ihre vielen Ehrenämter gestartet. Nächstenliebe und den Einsatz für andere hat sie zu Hause schon mit der Muttermilch aufgesogen. Sie war in den Schulpflegschaften der Grundschule und der Gymnasien ihrer Kinder, 22 Jahre lang auch Schatzmeisterin im Förderverein des Petrinums. Und dann war da noch die Kirchengemeinde St. Matthäus, deren Pfarrgemeinderat sie viele Jahre lang vorsah. Dazu war sie auf Dekanatebene engagiert und ist noch heute im Vorstand des Caritasverbandes. Und ihr Elan ist ungebrochen.